



Tools & Materials Box

Globales Lernen in der Beruflichen Bildung
an den Beispielen Faire Handel und Arbeitsstandards

2010

Inhalt

Vorwort	3
Einführung Fairer Handel	4
Tools & Materials.....	6
1 Allgemeiner Einstieg.....	6
Thema 1 Einstieg Fairer Handel	6
Thema 2 Warum fairer Handel?.....	9
Thema 3 Faire Preise – faire Löhne	11
Thema 4 Globalisierung und Arbeit	13
Thema 5 Pro und Kontra Fairer Handel.....	15
2 Die Reihe Berufe global	16
Thema 6 Berufe global. Blumen.....	16
Thema 7 Berufe global. Textil.....	23
Thema 8 Berufe global. Tourismus	28
Thema 9 Kurs Global Players	29
Thema 10 Kurs Blumen fairkaufen.....	29
Thema 11 Kurs nachhaltiger Tourismus	29
Thema 12 Kurs Kochen global.....	30
Thema 13 Kurs PC global	30
Thema 14 Kurs Holz global	30
3 eukona aspekte 02	31
Thema 15 Lernsituation „Nachhaltigkeit wird nachgefragt“	31
Thema 16 Lernsituation „Nachhaltigkeit erfolgreich kommunizieren“	38
Weitere Quellen.....	49
Impressum	50

Vorwort

Globales Lernen in der Beruflichen Bildung ist ein noch recht junger Ansatz und dennoch gibt es inzwischen zahlreiche Materialien aus der Praxis, die zeigen, dass Globales Lernen in der Beruflichen Bildung sinnvoll umgesetzt werden kann. Eine wichtige Begründung für Globales Lernen ist, dass jungen Menschen durch Themen und Methoden des Globalen Lernens Kompetenzen vermittelt werden, die sie in ihrer späteren Berufsausübung benötigen werden.

Mit dieser Zusammenstellung möchten wir Ihnen aktuelle, erprobte Übungen vorstellen, mit denen Sie Globales Lernen in Ihrem Fach- und/ oder Sozialkundeunterricht umsetzen können. Die Zusammenstellung erfolgte auf der Grundlage der „Beurteilungskriterien für Unterrichtsmaterialien des Globalen Lernens“ zu denen inhaltliche Qualität, Transparenz, didaktische und methodische Qualität, Gestaltung und Nutzerfreundlichkeit und Aktualität gehören.

Die Kriterien im Detail können Sie [online](#) oder in der Tool Box für die Sekundarstufe II nachlesen. Die Tool Box enthält sowohl Übungen inklusive aller dazu benötigten Materialien und Arbeitsblätter zum direkten Einsatz im Unterricht. Darüber hinaus verweisen wir auf gute Materialien, die entweder online verfügbar sind oder bei den jeweiligen Herausgebern bestellt werden müssen.

Bei der Zusammenstellung haben wir uns darum bemüht, berufsspezifische Beispiele zu finden, das Thema also aus der Perspektive einer/s Verkäufer/in/s oder Dienstleisters zu beleuchten. Es gibt hervorragende Anknüpfungspunkte für den Berufsschulunterricht. Es macht schließlich einen großen Unterschied, ob ich "nur" als Privatperson z.B. im Restaurant nach fair gehandeltem Kaffee frage oder im Blumenladen nach sozial- und umweltverträglich produzierten Blumen oder ob ich als Auszubildende/r und später als Berufstätige/r die Entscheidung treffen kann, fair gehandelte Blumen in mein Sortiment aufzunehmen und dies als Alleinstellungsmerkmal nutze, um Kund/innen gezielt damit anzusprechen.

Zu Beginn stellen wir Ihnen Beispiele für den Sozialkundeunterricht vor, da es nicht für alle Berufsgruppen bereits Vorschläge gibt, wie das Thema in den Fachunterricht integriert werden kann.

Wir wünschen Ihnen gute Anregungen für Ihre Unterrichtspraxis!

Einführung Fairer Handel

Das Thema Fairer Handel lässt sich in zahlreiche Ausbildungsberufe integrieren - besonders naheliegend ist die inhaltliche Überschneidung bei allen kaufmännischen Berufen. Aber auch in der Gastronomie-Ausbildung und vielen anderen Berufen lassen sich Anknüpfungspunkte finden.

Immer mehr Kundinnen und Kunden möchten erfahren, unter welchen Bedingungen Produkte angebaut bzw. hergestellt wurden und berücksichtigen umwelt- und sozialverträgliche Kriterien bei ihrer Kaufentscheidung. Durchschnittlich werden in Deutschland pro Jahr und Kopf 1,72 Euro für fair gehandelte Produkte ausgegeben. Der EU-Durchschnitt liegt bei 4,06 pro Kopf und Jahr.

Die Palette fair gehandelter Produkte ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Neben den „Klassikern“ Kaffee und Kakao sind inzwischen Brotaufstriche, Gewürze, Früchte, Kosmetika, Kunsthandwerk, Fußbälle und Textilien hinzugekommen. Um Produkte des fairen Handels zu erkennen, werden sie mit Siegeln gekennzeichnet. In Deutschland ist das gängigste Siegel des Fairen Handels das von Transfair, das auch international am häufigsten verwendet wird.



Für jedes Fairtrade-gesiegelte Produkt gibt es spezielle Standards. Die wichtigsten sind:

- der direkte Handel mit den Produzentengruppen unter Ausschluss von Zwischenhändlern,
 - Zahlung von Mindestpreisen, die über dem Weltmarktniveau liegen,
 - Zahlung von Prämien für Dorfprojekte (z.B. Bau einer Schule oder eines Gesundheitszentrums),
- Vorfinanzierung sowie
 - langfristige Lieferbeziehungen.

Außerdem gibt es noch „Spezial-Siegel“, die sich meist nur auf ein Produkt beziehen (z.B. Rugmark bei Teppichen und das Siegel des Flower Label Programms bei Blumen).

Bei den meisten Produkten des fairen Handels handelt es sich nach wie vor um einfache Rohstoffe, die nur in Ländern des Südens angebaut werden können. Das liegt zum einen daran, dass hier der Faire Handel seine Wurzeln hat: Rohstoffe werden an den Börsen

gehandelt, so dass die Produzentinnen und Produzenten keinen Einfluss auf ihr Einkommen haben. Außerdem verkaufen viele Kleinbäuerinnen und -bauern ihre Waren an Zwischenhändler, ohne den aktuellen Marktpreis zu kennen und ohne einen großen Verhandlungsspielraum zu haben. Sie sind darauf angewiesen, ihre 5 Sack Kaffee zu verkaufen, während die Zwischenhändler auf diese kleinen Mengen auch verzichten könnten. Ungefähr 1, 6 Millionen Bäuerinnen und Bauern in Afrika, Asien und Lateinamerika profitieren von den fairen Handelsbeziehungen.

Ein weiterer Grund für die Konzentration auf landwirtschaftliche Produkte ist, dass sich hier die Produktionsbedingungen am ehesten nachvollziehen lassen und die Überprüfung von Standards nur an einer Stelle ausgeübt werden muss. Die Problematik lässt sich bereits an einem T-Shirt verdeutlichen: Bisläng gilt ein T-Shirt als „fair“, wenn die Bäuerinnen und Bauern, die die Baumwolle angepflanzt haben, dafür einen fairen Preis bekommen haben. Ob die Arbeiterinnen und Arbeiter, die das T-Shirt genäht und verschickt haben, faire Arbeitsbedingungen hatten, wird nicht überprüft.

Je komplexer die Wertschöpfungskette, desto schwieriger wird also die Siegelvergabe. Ein Computer besteht beispielsweise aus tausenden von Einzelteilen - hier müsste zunächst geschaut werden, ob die Arbeitsstandards der ILO-Kernarbeitsnormen in den Gold-, Koltan- und Kupferminen Sambias, Kongos und vieler anderer Länder eingehalten werden. Anschließend müssten die Arbeitsbedingungen in Vietnam, China und weiteren asiatischen Ländern überprüft werden. Inzwischen gibt es auch für komplexere Produkte Initiativen, die sich für eine Verbesserung der Situation einsetzen (z.B. Make IT fair - ein Projekt was sich mit der Produktion von Mobiltelefonen beschäftigt). Dennoch ist der Weg zu einem fairen Handy oder Laptop noch weit.

Tools & Materials

1 Allgemeiner Einstieg

Die meisten Bildungsmaterialien des Fairen Handels konzentrieren sich auf die Perspektive von Konsumentinnen und Konsumenten. Uns ist aber wichtig, dass Auszubildende beim Einstieg ins Thema einen direkten und konkreten Bezug zu ihrem Beruf herstellen können. Deshalb haben wir eigene Einstiegsübungen konzipiert von denen wir meinen, dass sie eine bessere Anschlussfähigkeit an die Ausbildung ermöglichen.

Thema 1 Einstieg Fairer Handel

Diese Einheit eignet sich für diejenigen, die noch keine oder nur geringe Kenntnisse zum Fairen Handel haben. Diese Übung ist zum Einstieg gedacht, um die Auszubildenden an das Thema Fairer Handel heranzuführen und ihr Interesse daran zu wecken, mehr zu erfahren.

Zielgruppe Auszubildende aller Fachrichtungen

Methode Quiz

Material Quizbogen

Quelle der Übung: EPIZ (2010)

Ablauf

Teilen Sie die Klasse in Kleingruppen ein - jede Gruppe erhält einen Quizbogen. Lassen Sie die Auszubildenden selbst bestimmen, wie viel Zeit sie benötigen, um den Bogen auszufüllen. Sollten ihnen überhaupt keine Antworten einfallen, kann der Bogen auch als Recherche-Aufgabe genutzt werden. Nach dem Quiz können Sie mit der Gruppe diskutieren, ob und welche Anknüpfungspunkte die Auszubildenden zu ihrem Beruf sehen.

Lösungen

1d, 2 a,b,c,d 3a, 4b, 5c, 6a, 7b 8c, 9a

Das passt dazu:

- E-Politik e.V. (2010): Video-Clip zum Thema Welthandel <http://www.e-politik.de/lesen/artikel/2010/wissenswertes-welthandel/>
- Transfair e.V.: Infolyer zum Download zu verschiedenen Transfair-Produkten (z.B. Bananen, Kakao, Kaffee, Baumwolle) unter www.transfair.org (Rubrik News und Service)
- Weltladen Dettingen: Kaffee-Quiz, Bananen-Quiz, Fußball-Quiz, Afrika-Quiz www.weltladen-dettingen.de (Rubrik Service)

Quizbogen

Bei manchen Fragen sind mehrere Antworten möglich!

1. **Welches Ziel hat der Faire Handel?**
 - a) Die Handelsbeziehungen zwischen den europäischen Ländern zu verbessern.
 - b) Das Verhältnis zwischen Verkäufern und Kunden zu verbessern, in dem Verkäufer besser geschult werden und gezielter auf Kundenwünsche eingehen können.
 - c) Die Qualität von Produkten so zu steigern, dass sie mindestens 15 Jahre halten - das ist fair gegenüber den Kunden.
 - d) Die Lebensbedingungen von Kleinbauern und ArbeiterInnen in Afrika, Asien und Lateinamerika durch die Zahlung von Mindestpreisen zu verbessern.

2. **Welches der folgenden Produkte gibt es auch fair gehandelt zu kaufen?**
 - a) Orangensaft
 - b) Schoko-Riegel
 - c) Fußball
 - d) T-Shirt

3. **Wie viele Bauern profitieren weltweit vom Fairen Handel?**
 - a) 1, 6 Millionen
 - b) 5 Millionen
 - c) 750 000
 - d) 50 000

4. **Wie hoch war der Jahresumsatz mit fair gehandelten Produkten im Jahr 2008 in Deutschland?**
 - a) 150 Millionen Euro
 - b) 213 Millionen Euro
 - c) 675 Millionen Euro
 - d) 829 Millionen Euro

5. **In welchem Land wird der höchste Umsatz mit fair gehandelten Produkten erzielt?**
 - a) Deutschland
 - b) England

- c) Schweiz
 - d) Japan
6. **Welcher Fußballverein hat einen eigenen fair gehandelten Kaffee?**
- a) FC Schalke 04
 - b) Hertha BSC
 - c) Werder Bremen
 - d) FC Bayern München
7. **Viele Fußbälle werden nach wie vor von Hand genäht - wie viel Lohn bekommt einE NäherIn pro Ball?**
- a) 0,25 Euro
 - b) 0,50 Euro
 - c) 1,00 Euro
 - d) 1,25 Euro
8. **Wo kann man Produkte aus dem Fairen Handel kaufen?**
- a) ausschließlich in Spezialgeschäften (Weltläden)
 - b) nur über das Internet
 - c) in Supermärkten, Weltläden und in manchen Discountern
 - d) nur auf speziellen Märkten
9. **Woran erkennt man, dass ein Produkt den Kriterien des Fairen Handels entspricht?**
- a) Es gibt Siegel, die darauf verweisen.
 - b) Das kann man leider nicht erkennen, man muss auf der Packung nach dem Herkunftsland suchen.
 - c) Alle diese Produkte haben einen roten Punkt auf der Unterseite.
 - d) Das merkt man am Preis.

Thema 2 Warum Fairer Handel?

Diese Einheit schult die Argumentationskompetenz der Auszubildenden, da sie sich damit auseinandersetzen, warum es den Fairen Handel gibt und wie er sich vom konventionellen Handel unterscheidet.

Zielgruppe Auszubildende aller Fachrichtungen

Methode Recherche und Präsentation

Technik PC-Raum mit Internet-Zugang und Präsentationsprogramm

Quelle der Übung: EPIZ (2010)

In dieser Übung sollen die Auszubildenden recherchieren, warum es den Fairen Handel gibt, wie er sich vom konventionellen Handel unterscheidet. Anschließend sollen sie anhand von Leitfragen eine Präsentation erstellen. Durch die Übung erfahren die Auszubildenden nicht nur mehr über die Hintergründe des fairen Handels, sondern schulen auch ihre Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz.

Im Anschluss präsentieren die Kleingruppen ihre Ergebnisse. Die Leitfragen sind so aufgebaut, dass es verschiedene Antwortmöglichkeiten gibt und die Präsentationen daher abwechslungsreich sein können.

Sollten die Auszubildenden Unterstützung bei der Recherche benötigen, verweisen Sie auf die folgenden Links:

- www.forum-fairer-handel.de (Rubrik für Einsteiger)
- www.gepa.de (Rubrik Fairer Handel)
- www.transfair.org (Rubrik Menschen, Unterpunkt Produzenten)
- www.fairjobbing.net (Diese Webseite bietet Informationen, wie sich junge Menschen für den fairen Handel engagieren können).

Das passt dazu:

- Bundeszentrale für politische Bildung (2007): METHODENTRAINING I für den Politikunterricht, Kapitel 5 Das Internet - Recherchieren und Informieren (S. 65ff)

Arbeitsblatt Warum Fairer Handel?

Aufgabe:

Erstellen Sie anhand der folgenden Leitfragen eine Präsentation. Recherchieren Sie dafür im Internet. Gerne können Sie zusätzliche Informationen aufnehmen, die Sie interessant finden.

Geben Sie die Quellen an, wo Sie die Informationen gefunden haben.

Die Präsentation sollte zwischen fünf und zehn Minuten lang sein.

Leitfragen:

- Was ist der Unterschied zwischen „normalem“ Handel und Fairem Handel? Machen Sie den Unterschied an einem Beispiel deutlich!
- Welche interessanten Zahlen und Fakten gibt es zum Thema Fairer Handel?
- Begründen Sie, ob Sie den Ansatz des Fairen Handels richtig finden.
- Inwiefern spielt der Faire Handel in Ihrem Berufsalltag eine Rolle? Gibt es Möglichkeiten, fair gehandelte Produkte zu integrieren?

Thema 3 Faire Preise – faire Löhne

In dieser Einheit geht es darum, dass sich Auszubildende darüber Gedanken machen, welchen „Wert“ Produkte und Dienstleistungen und auch die Arbeit an sich haben. In einer Weiterführung lernen Sie den Begriff „menschenwürdige Arbeit“ kennen und positionieren sich dazu.

Zielgruppe Auszubildende aller Fachrichtungen

Methode Brainstorming, Kleingruppenarbeit

Material große Papierbögen

Quelle der Übung: EPIZ (2010)

Ablauf

Zunächst führen Sie mit der ganzen Klasse ein Brainstorming zu folgenden Fragen durch:

1. Woraus setzt sich ein Preis für eine Ware oder eine Dienstleistung zusammen? Wann ist ein Preis „fair“?
2. Welche Faktoren kosten ebenfalls etwas, werden aber nicht berücksichtigt?
3. Was ist ein „fairer“ Lohn?
4. Hängen „faire Preise“ und „faire Löhne“ miteinander zusammen?

Je nachdem, in welchem Beruf Sie unterrichten, können Sie ein fachspezifisches Produkt/ Dienstleistung auswählen (z.B. was ist ein fairer Lohn für KellnerInnen, FriseurInnen etc. / was ist ein fairer Preis für ein Auto, ein PC, ein Medikament?). Sortieren Sie die Antworten gemeinsam mit der Klasse in Gruppen ein („clustern“).

Diskutieren Sie:

- Wie würden sich Preise und Löhne verändern, wenn strenge Umwelt- und Sozialstandards gelten würden?
- Was würde das für Angebot und Nachfrage bedeuten?
- Wer soll dafür bezahlen, wenn in der Produktion giftige oder schädliche Stoffe entstehen, die zum Beispiel das Trinkwasser der Region verseuchen? Das Unternehmen? Die KäuferInnen der Produkte? Die gesamte Bevölkerung?

Teilen Sie die Klasse in Kleingruppen auf, in denen zu den Fragen weitergearbeitet wird.

Jede Kleingruppe erstellt ein Plakat. Bei der Bearbeitung der Fragen achten die Auszubildenden darauf, einen Bezug zu ihrem zukünftigen Beruf herzustellen.

Das passt dazu:

- INKOTA (2009): Gute Arbeit, schlechte Arbeit. Decent Work und der Kampf um eine würdige Beschäftigung weltweit. INKOTA-Dossier 6
- Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt (2008): Auszüge aus Kapitel 17 Mehrwert schöpfen: Verantwortung entlang globaler Produktketten (z.B. Was ist ein fairer Preis?, S. 496), BpB
- www.gepa.de Rubrik Fairer Handel, FAQ „Was ist ein fairer Preis?“

Thema 4 Globalisierung und Arbeit

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) hat 2002 eine Kampagne unter dem Motto „Decent Work for All“ ausgerufen. Hintergrund ist, dass weltweit Menschen nicht von ihrer Arbeit leben können und teilweise unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten müssen bzw. ausgebeutet werden. Die Auszubildenden sollen die Inhalte der Kampagne kennen lernen und sich damit auseinandersetzen, wie Globalisierungsprozesse dazu führen, dass Arbeitsplätze verloren gehen, ArbeitnehmerInnenrechte verletzt werden. Sie diskutieren, welche Möglichkeiten sie haben, sich für bessere Arbeitsbedingungen einzusetzen.

Zielgruppe Auszubildende aller Fachrichtungen

Methode Positionierung, Brainstorming, Kleingruppenarbeit

Quelle der Übung: EPIZ (2010)

Beginnen Sie die Einheit mit einem Stimmungsbild. Lesen Sie die drei Statements vor. Die Auszubildenden ordnen sich dem Statement, dem sie am ehesten zustimmen, zu (z.B. in Ecken aufteilen, oder Statements an Pinnwände hängen).

- Globalisierung bringt für mich und meine berufliche Zukunft mehr Vorteile als Nachteile.
- Globalisierung bringt für mich und meine berufliche Zukunft mehr Nachteile als Vorteile.
- Ich bin von der Globalisierung nicht betroffen.

Im Anschluss sollen die Auszubildenden begründen, warum Sie dem jeweiligen Statement zustimmen.

Klären Sie im Anschluss den Begriff „Globalisierung“.

Dabei hilft der Bildungsbaustein Globalisierung von attac (16seitige Broschüre mit konkreten abwechslungsreichen Unterrichtsvorschlägen, intensive Beschäftigung mit dem Begriff „Globalisierung“)

<http://www.attac-netzwerk.de/uploads/media/Bildungsbaustein01.pdf>

Überlegen Sie gemeinsam, an welchen Stellen ihres Berufslebens die Auszubildenden von Globalisierung (positiv und negativ) betroffen sind. Wie würden Auszubildende in Japan, Indien, Südafrika und Ecuador antworten? Gibt es Gemeinsamkeiten in den Antworten?

Die Auszubildenden erarbeiten im Anschluss in Kleingruppen, was für sie „menschenwürdige“ Arbeit heißt. Vergleichen Sie die Antwort mit diesem Text:

„»Decent Work« kann man mit »Menschenwürdige Arbeit« oder auch mit »Gute Arbeit« übersetzen. Hinter der Kampagne steht die »Decent Work Agenda« der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Deren Ziel ist es, gute und zugleich produktive Arbeit für Männer und Frauen zu schaffen, und zwar in Freiheit, Gleichheit, Sicherheit und Würde: »Die Arbeit muss produktiv genug sein, um ein ausreichendes Einkommen zu ermöglichen. Sie muss soziale Sicherheit für die ArbeitnehmerInnen und ihre Familien sowie die Chance zu persönlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Integration bieten«.

Die Kampagne ist eine Antwort auf Globalisierungsprozesse, die die Kluft zwischen armen und reichen Ländern ständig vergrößern – aber auch die Arbeitsbedingungen und die Sozialversicherungssysteme der Industrienationen unter Druck setzen.“

Quelle: www.dgb-jugend.de

Zum Abschluss können Sie diskutieren, wie die Auszubildenden ihre Arbeitsbedingungen gegenwärtig einschätzen und wie sie sie sich in Zukunft vorstellen.

Das passt dazu:

- Eine Welt im Internetkonferenz (2010): Newsletter Globale Arbeitsbedingungen (März), enthält Hintergrundinformationen und eine eigene kurze Materialsammlung und Internetressourcen zum Thema; unter www.ewik.de Rubrik „Newsletter“
- **Film: AUSGEZEICHNETE SOLIDARITÄT (2009)**
Was verstehen wir heute unter Solidarität? Ist das ein abgenutzter Begriff aus dem Wörterbuch des Gutmenschen oder ein anderes Wort für die organisierte Vertretung gemeinsamer Interessen? Oder bezeichnet Solidarität ein Handeln, das sich an Werten und Vorstellungen über das menschliche Zusammenleben orientiert, die heute aktueller und notwendiger sind denn je?
Der Film versucht eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Er tut dies anhand von vier Beispielen aus Kolumbien, China, Israel/Palästina und Burundi. Die ProtagonistInnen engagieren sich mit großem Mut und oft unter Gefährdung des eigenen Lebens gegen Gewalt und Ungerechtigkeit und für Freiheit und Menschenrechte.

Der Film ist über die Landesfilmdienste kostenfrei ausleihbar.
- Fluter (2007): PACK MAL MIT AN. Das Solidaritätsheft. Jugendmagazin der Bundeszentrale für politische Bildung mit Interviews, Reportagen und Berichten rund um das Thema Solidarität.
<http://www.fluter.de/de/solidaritaet/heft/6514/?tpl=162>
Es lassen sich auch einzelne Artikel downloaden.
- INKOTA (2009): Gute Arbeit, schlechte Arbeit. Decent Work und der Kampf um eine würdige Beschäftigung weltweit. INKOTA-Dossier 6

Thema 5 Pro und Kontra Fairer Handel

In dieser Einheit vertiefen die Auszubildenden ihre Argumentationskompetenz und werden mit Methoden des selbst organisierten Lernens vertraut gemacht.

Zielgruppe Auszubildende aller Fachrichtungen

Methode selbst organisiertes Lernen (SOL)¹

Material Link-Tipps

Quelle der Übung: EPIZ 2010

Ablauf

Die Auszubildenden erhalten die Aufgabe, Argumente für den Fairen Handel und Kritikpunkte daran zu sammeln, zu präsentieren und zu einer eigenen Bewertung zu kommen. Stellen Sie dazu Materialien zusammen und geben Sie, wenn nötig, Hinweise auf Webseiten. Wenn es der zeitliche Rahmen zulässt, können auch kurze Interviews mit ExpertInnen geführt werden. Die Auszubildenden entscheiden selbst ob Sie allein, zu zweit oder in einer Kleingruppe arbeiten möchten. Nach Abschluss der Recherche-Phase fassen die Auszubildenden ihre Argumente zusammen und präsentieren ihre Ergebnisse der gesamten Klasse.

Dabei lernen Sie:

- Texte selbstständig zu erschließen
- Inhalte kurz und übersichtlich zusammenzufassen
- Grundregeln der Kooperation zu kennen und anzuwenden
- Inhalte vernetzt darzustellen
- Präsentationstechniken zielführend einzusetzen

Die anderen Gruppen können im Anschluss ein Feedback geben.

Geeignete Materialien und Links

Kure Zusammenstellung von Argumenten:

<http://www.weltladen-rothenburg.de/modules/wfsection/article.php?articleid=39>

Überblick über den Fairen Handel insgesamt inklusive Argumenten:

http://www.renner-institut.at/download/texte/SE-Reihe_Globalisierung/Adam_FairerHandel_Manuskript.pdf

In der Studie finden sich Gründe, warum (keine) fair gehandelte Produkte gekauft werden:

<http://www.label-online.de/pdf/8.pdf>

Variante: Wenn Sie mit Auszubildenden der kaufmännischen Berufe arbeiten, können Sie statt der Präsentation auch ein Rollenspiel (VerkäuferIn berät KundIn zu einem Produkt des Fairen Handels) durchführen.

¹ Mehr Informationen zum SOL Prinzip finden Sie unter <http://lehrerfortbildung-bw.de/unterricht/sol/index.html>

2 Die Reihe Berufe global

Die Reihe *Berufe global*² des Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrums stellt globale Aspekte der Berufsausbildung in den Mittelpunkt. An dieser Stelle präsentieren wir nur Übungen, die sich speziell mit Fair Trade und Arbeits- und Sozialstandards beschäftigen. Insgesamt ist die Palette noch sehr viel breiter und umfasst gerade auch ökologische Aspekte der Berufsausübung.

Thema 6 Berufe global. Blumen

Im Blumenhandel gibt es schon seit mehreren Jahren fair gehandelte Blumen, doch nicht alle FloristInnen kennen das Angebot. Mit dieser Einheit erfahren die Auszubildenden mehr zu den Hintergründen. Sie eignet sich auch für Ausbildungsgänge, die Blumenschmuck herstellen bzw. einsetzen (z.B. Gastronomie- und Hotelberufe).

Zielgruppe angehende FloristInnen

Methode Kleingruppen, Diskussion

Materialien Arbeitsblätter

Kompetenzen Fach-, Methoden-, Sozialkompetenz

Sozial- und Arbeitsstandards von BlumenarbeiterInnen in Ländern des Südens

Das Modul basiert auf zehn persönlichen Erfahrungsberichten³ von Menschen, die in verschiedenen Ländern in der Blumenproduktion tätig sind. Einige der Portraitierten arbeiten auf Farmen, die durch das Flower Label Program oder die Fairtrade Labelling Organization zertifiziert sind. Die SchülerInnen erhalten so einen Eindruck, wie verschieden die Situation auf Blumenfarmen sein kann. Die Übung kann z.B. im Marketingunterricht eingesetzt werden.

Schritt 1:

Teilen Sie Ihre Klasse in Kleingruppen. Jede Gruppe erhält einen persönlichen Erfahrungsbericht von BlumenarbeiterInnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Die SchülerInnen lesen die Texte und notieren Stichpunkte zur Arbeitssituation auf DIN A4-Blätter.

² Alle Hefte der Reihe *Berufe global* können Sie kostenfrei in der EPIZ-Mediothek ausleihen oder gegen eine geringe Gebühr beim EPIZ bestellen. Eine Übersicht über alle Hefte finden Sie auf der [EPIZ Webseite](#).

³ Aus Platzgründen haben wir hier nur drei Portraits aufgenommen, die restlichen finden Sie im [EPIZ E-Learning Center](#)

Schritt 2:

Die SchülerInnen schreiben/ hängen ihre Stichwörter an die Tafel. Dann diskutiert die Klasse gemeinsam, welche Überbegriffe daraus gebildet werden können und ordnen die Stichwörter entsprechend zu.

Folgende Überbegriffe sollten gefunden werden:

<i>Arbeitsstandards</i>	<i>Gesundheit</i>	<i>Umweltschutz</i>
<ul style="list-style-type: none">• Existenzsichernde Löhne• Arbeitsverträge und Kündigungsschutz• Arbeitszeiten und Pausenregelung• Gewerkschaftsfreiheit• Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit• Gleichbehandlung	<ul style="list-style-type: none">• Mutterschutz• Verbot hochgiftiger Pestizide• Wiederbetretungsfristen• Sanitäre Anlagen• Medizinische Betreuung	<ul style="list-style-type: none">• Verantwortlicher Umgang mit natürlichen Ressourcen

Die SchülerInnen diskutieren, welche **Folgen** die schlechten Arbeitsbedingungen haben. Zwei Stichpunkte kommen groß an die Tafel:

- Angst/ psychische Belastung
- Gesundheitliche Probleme

Die SchülerInnen diskutieren mit Hilfe der Tabelle, was sich verändern müsste, damit es den ArbeiterInnen besser geht.

Schritt 3:

Vergleich der Ergebnisse mit den Richtlinien für eine sozial- und umweltverträgliche Produktion von Schnittblumen des Flower Label Program. Diesen Richtlinien liegt der Internationale Verhaltenskodex zugrunde, der von verschiedenen Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen erarbeitet wurde.

Die Richtlinien können entweder ausgeteilt oder an die Wand projiziert werden.

Diskussion: Sind das die Veränderungen, die auch die SchülerInnen vorgeschlagen haben?

Transfer

Schritt 1: Selbstreflexion

Die SchülerInnen überlegen sich, wie ihre Arbeitsbedingungen sind, und notieren auf Zettel, was sie an ihren eigenen Arbeitsbedingungen stört. Dann werden die Stichpunkte zu den Ergebnissen zu denen der BlumenarbeiterInnen gehängt und gemeinsam diskutiert, wie auch die eigene Situation gegebenenfalls verbessert werden könnte.

Schritt 2: Erkenntnissicherung

Die SchülerInnen schreiben einen Brief an eine Blumenarbeiterin, in der sie sich selbst vorstellen und beide Situationen vergleichen.

Alternativ können Rollenspiele als Paarinterviews durchgeführt werden. Eine Schülerin spielt die Auszubildende hier, die andere spielt eine Blumenarbeiterin. Gemeinsam überlegen sie, was jede von ihnen tun kann, um die jeweilige Arbeitssituation zu verbessern.

Die Paare schreiben das Ziel ihrer Überlegungen in einen Kreis. In die Blütenblätter schreiben sie Maßnahmen, die zur Zielerreichung führen. Diese können dann als Ergebnis im Klassenraum oder im Schulflur angepinnt werden.

Mögliche Erweiterungen:

Grundprinzipien und Kernarbeitsnormen der ILO

Von hier ausgehend können Sie das Thema Grundprinzipien und Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) behandeln und die entsprechenden Probleme in der Schnittblumenproduktion mit den Kernarbeitsnormen vergleichen.

Dazu können die SchülerInnen das Arbeitsblatt ILO als Hausaufgabe mit nach Hause bekommen oder im Computerkabinett der Schule recherchieren.

Das passt dazu:

- Brot für die Welt (2006): Fairness blüht auf! Die Geschichte der Blumenkampagne. Broschüre mit Hintergrundinformationen zu Arbeitsstandards, Initiativen und Siegeln
- FIAN (2006): Blühende Zukunft? Verletzung von Kinderrechten durch die Blumenindustrie. Kurze Broschüre mit Hintergrundinformationen zu Kinderrechten, dem Flower Label Programm und Länderbeispielen



Flavia Amoding

Mein Name ist Flavia Amoding. Ich wurde 1958 im Osten Ugandas geboren. Seit 25 Jahren bin ich verheiratet und habe acht Kinder.

Ich habe eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten gemacht und habe längere Zeit in der Verwaltung der ugandischen Elektrizitätswerke gearbeitet. Hier war ich für die Leitung von fünf Distrikten zuständig. Seit 1992 arbeite ich als Referentin bei einem Bildungsinstitut. Wir arbeiten eng mit Gewerkschaften zusammen. Seit 2002 engagiere ich mich in der Uganda Workers Education Association (UEWA).

Mit der exportorientierten Produktion von Schnittblumen wurde in Uganda 1993 begonnen. Seitdem breitet sich dieser Wirtschaftszweig rasant aus. 2005 exportierte Uganda Schnittblumen im Wert von 36 Millionen US\$. Es gibt 20 Farmen mit einer Gesamtfläche von 200 Hektar und ca. 6000 MitarbeiterInnen. Die Mehrzahl von ihnen sind Frauen.

Kaum eine der ArbeiterInnen hat einen schriftlichen Arbeitsvertrag. Die Arbeit beruht auf mündlichen Absprachen. Das führt natürlich zu einer großen Unsicherheit, zu schnellen Entlassungen und Lohnverweigerungen. Die Löhne sind sehr niedrig. Durchschnittlich verdienen die ArbeiterInnen zwischen 1.300 und 2.250 Uganda Shilling (1€ = 2.200 UGS), die Manager der Farmen hingegen zahlen sich 50.000 - 60.000 Sh. im Monat. Oftmals bekommen die Frauen einen Arbeitsplatz erst nach sexuellen Gefälligkeiten. Überstunden werden nicht bezahlt. Viele der ArbeiterInnen können weder lesen noch schreiben. Sie wissen nicht, dass es in Uganda Gesetze gibt, die ihnen als ArbeiterInnen Rechte zusichern, deshalb können sie sich nicht gegen die schlechte Behandlung wehren. So stehen den Frauen seit 2006 gesetzlich verankert 60 Tage Mutterschutz zu, bekommen tut sie kaum eine der ArbeiterInnen.

Lebenshaltungskosten

1 kg Reis	1500 Uganda Shilling
1 kg Mehl	1100 Uganda Shilling
1 kg Fleisch	3000 Uganda Shilling
1 kg Maismehl	900 Uganda Shilling
0,33 l Cola	600 Uganda Shilling

Die ArbeiterInnen haben bei der Gestaltung ihres Arbeitsplatzes keinerlei Mitspracherechte. Das wollen wir verändern, indem wir die ArbeiterInnen ausbilden, sie über ihre Rechte informieren und sie ermutigen, sich dafür einzusetzen. Diese ArbeiterInnen bilden wir in Train-the-Trainer-Seminaren aus, damit sie ihre Informationen an die KollegInnen weitergeben können.



Lina Gonzales

Mein Name ist Lina Gonzalez, ich bin 25 Jahre alt und habe zwei Kinder. Ich lebe und arbeite in der Region Chia (Kolumbien). Mein Mann sitzt im Gefängnis, da er verdächtigt wurde, die Guerilla-Kämpfer zu unterstützen. Es stimmt aber nicht und einen Anwalt konnten wir uns nicht leisten. Er kommt erst in fünf Jahren zurück.

Seit er fort ist, muss ich arbeiten gehen. Ich arbeite täglich von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends. Wenn meine Eltern nicht in der Nähe wohnen würden, wüsste ich nicht, wie ich die Kinder versorgen soll.

Die Arbeit auf der Blumenfarm ist zwar hart, aber hier habe ich am schnellsten einen Job bekommen. Ich arbeite im Gewächshaus. Beim Betreten des Gewächshauses muss ich meine Schuhe desinfizieren, damit ich keine Schädlinge mit hinein trage.

Meistens pflanze ich Stecklinge. Wenn ich das einige Stunden gemacht habe bekomme ich starke Rückenschmerzen. Ich binde auch Pflanzen auf, schneide Knospen und lege ihnen Gummimanschetten um. In der Stunde muss ich 900 Blumen bearbeiten. Das ist kaum zu schaffen. Da ich keine richtige Mittagspause machen kann bringe ich mir zum Mittag etwas zu Essen mit. Ich weiß, dass ich nicht im Gewächshaus essen sollte - wegen der Pestizide, aber ich habe keine Zeit hinaus zu gehen. Die Pausen sind so kurz, dass ich nur schnell zur Toilette gehen kann. Der Druck ist enorm gestiegen. Als ich angefangen habe, mussten wir 600 Blumen behandeln.

Zum Glück habe ich meine Kinder schon geboren, denn ich habe viele Kolleginnen, die ihre Kinder mit gesundheitlichen Schäden zur Welt gebracht haben. Das Geld für eine medizinische Behandlung fehlt ihnen und so ist die Situation für sie noch schlimmer. Es kommt häufig vor, dass die Pflanzen besprüht werden, während wir arbeiten - obwohl es nicht erlaubt ist.

Ich erhalte 130 Dollar pro Monat - das ist der Mindestlohn. Doch das reicht gerade so zum Überleben. Wovon ich das Schulgeld bezahlen soll, wenn meine Kinder größer sind, weiß ich nicht.

Ausgaben pro Monat für eine dreiköpfige Familie:

Miete: 60 US \$

Essen: 40 US \$

Strom: 3 US \$

Bustickets: 14 US \$

Marasingha Arachilage Amith Upashantha, 39⁴



Ich arbeite auf der Green Farms in Sri Lanka. Dort sind insgesamt 124 Personen beschäftigt. Wir produzieren Zierpflanzen und Schnittgrün, wie Livistonia, Zamiodulcas, Dracaena marginata, Dracaena sanderiana, Dracaena.

Ich stehe um fünf Uhr morgens auf und wasche mich. Dann trinke ich Tee und helfe meinem 13-jährigen Sohn bei den Hausaufgaben. Damit bin ich bis ungefähr 6.40 Uhr oder 7.00 Uhr beschäftigt.

Um 8 Uhr beginne ich mit der Arbeit und bespreche in einer kurzen Sitzung mit meinem Vorgesetzten, welche Arbeiten am Tag anfallen. Von 10 bis 10.15 Uhr machen wir Pause und trinken Tee. Anschließend arbeite ich bis 12 Uhr weiter. In meiner Mittagspause von 12 bis 13 Uhr bleibe ich auf der Farm, weil ich rund drei Kilometer von meinem Arbeitsort entfernt wohne. Auf der Farm gibt es eine Kantine, in der wir essen können. Um 13 Uhr nehme ich meine Arbeit wieder auf.

Manchmal haben wir Gewerkschaftsbesprechungen und wenn nicht, arbeite ich normal weiter. Weil mir ein spezifischer Bereich unterstellt ist, übe ich verschiedene Tätigkeiten aus: ich pflanze, bewässere, jäte, ernte und verpacke. Ich bin gerne für den ganzen Produktionsablauf verantwortlich. Von 15 bis 15.15 Uhr machen wir erneut eine Teepause und anschließend arbeite ich wieder bis 17 Uhr, sofern nichts Besonderes anfällt. In strengen Zeiten arbeite ich auch länger und gehe erst später nach Hause.

Wir hoffen, dass die Max-Havelaar Zertifizierung uns einen neuen Markt öffnet und wir unsere Produktion steigern können. Wenn die Pflanzen dann in die Schweiz verschickt werden, bekommen wir das Prämien-Geld. Dieses Geld kommt unserer Gemeinschaft zugute und kann dazu verwendet werden, bestehende Strukturen zu verbessern. Mit dem Geld werden wir zum Beispiel die Schule unterstützen oder eine Bibliothek errichten können. Der faire Handel bringt der Farm Vorteile, von denen auch wir und mit uns das ganze Dorf profitieren können. So können wir beispielsweise unseren Kindern Computer kaufen. Kinder in Sri Lanka haben nur beschränkt die Möglichkeit, Englischunterricht zu besuchen. Wir könnten ihnen diesen Unterricht ermöglichen.

⁴ Bericht angelehnt an www.maxhavelaar.ch/de/produzenten/berichte.php?bericht_id=21

Die Kernarbeitsnormen der ILO in der internationalen Schnittblumenproduktion

Aufgabe:

Sie haben sich mit der Arbeitssituation einer Person beschäftigt, die auf einer Blumenfarm arbeitet. Vergleichen Sie die Situation dieser Person mit den Kernarbeitsnormen der ILO! Werden die Kernarbeitsnormen auf der Blumenfarm umgesetzt? Im Internet können Sie recherchieren, was genau in den Kernarbeitsnormen formuliert ist. Sie können ebenfalls sehen, ob das Land, in dem die Person arbeitet, das Übereinkommen ratifiziert (in ihre Gesetzgebung aufgenommen) hat. Formulieren Sie Ihre Ergebnisse in einem kurzen Text!

Die Internationale Arbeitsorganisation
(englisch: International Labour Organisation ILO)

Sonderorganisation der Vereinten Nationen

Gegründet 1919

Dreigliedrige Struktur (Regierungen, ArbeitnehmerInnen, ArbeitgeberInnen)

Schwerpunkte

- Formulierung und Durchsetzung internationaler Arbeits- und Sozialnormen, insbesondere der Kernarbeitsnormen,
- soziale und faire Gestaltung der Globalisierung sowie
- die Schaffung menschenwürdiger Arbeit als zentrale Voraussetzung für die Armutsbekämpfung.

Die Verabschiedung der ILO-Normen ist freiwillig. Damit sie in einem Land gültig werden, muss die Regierung das Abkommen ratifizieren (für gültig erklären).

Vier Grundprinzipien bestimmen Selbstverständnis und Handeln der ILO seit ihrer Gründung:

- Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen
- Beseitigung der Zwangsarbeit
- Abschaffung der Kinderarbeit
- Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf

Diese Grundprinzipien haben in acht Übereinkommen, die auch als Kernarbeitsnormen bezeichnet werden, ihre konkrete Ausgestaltung erfahren.

Thema 7 Berufe global. Textil

Die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie gelten als besonders mangelhaft. In dieser Einheit werden die Auszubildenden mit Möglichkeiten vertraut gemacht, sich für ihre Rechte einzusetzen und lernen unterschiedliche Formen des politischen Engagements kennen, das sowohl für ArbeiterInnen in Ländern des Südens und des Nordens nutzbar ist.

Übung: Wofür würde ich kämpfen - und wie?

Zielgruppe (angehende) Einzelhandelskaufleute Textil, weitere Textilberufe

Methode Selbsteinschätzung, Recherche und Referate

Material Arbeitsblätter

Kompetenzen Selbst-, Methoden-, Sozialkompetenz

Die Frage der Einhaltung von Sozialstandards ist keine abstrakte, die nur auf dem Papier zwischen RegierungsvertreterInnen, Gewerkschaften und Unternehmensleitungen diskutiert wird. Im Gegenteil: Zur Disposition stehen Rechte, die auch in Deutschland längst keine Selbstverständlichkeit mehr sind (Stichworte: Deregulierung, Abbau von Sozialleistungen und arbeitsrechtlichen Sicherheiten). Mit dieser Einstiegsübung sind die SchülerInnen eingeladen, ihre eigenen Werthaltungen, ihre Ansprüchen an Arbeit und ihre Bereitschaft, sich für ihre Rechte einzusetzen, zu befragen.

Die Auszubildenden erhalten jeweils einen der kopierten Fragebögen, die sie für sich ausfüllen. Bei Bedarf können einzelne Fragen von der Lehrperson als Moderationsimpuls für eine abschließende Diskussion in der Gruppe eingesetzt werden.

Sozialstandards: Ja, aber wie? (Referate)

In Referaten der Auszubildenden werden einige der neueren Entwicklungen beleuchtet, die darauf abzielen, die soziale und ökologische Verantwortung von Unternehmen im Sinne der Nachhaltigkeit wahrzunehmen. Dazu zählen folgende Ansätze:

- die Einführung von Verhaltenskodizes in Unternehmen,
- der Global Compact der Vereinten Nationen,
- das Konzept der Corporate Social Responsibility (CSR),
- der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierte „Runde Tisch Verhaltenskodizes“,
- die Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels e.V. (AVE),
- Multistakeholder Initiativen und
- die Kampagne für ‚saubere‘ Kleidung

Diese Ansätze unterscheiden sich stark in ihrem Anspruch, in der Positionierung der AkteurInnen, in der Wahl ihrer Mittel und in ihren Interessenlagen. Diese Differenzen verlangen nach einer kritischen Auseinandersetzung der einzelnen Strategien und Konzepte.

Ziel der Übung ist es, einen Einblick in die aktuellen Entwicklungen und Debatten, ins Akteursspektrum und in die verschiedenen Formen der diskutierten Ansätze zu gewähren. Für die Referate sollten maximal fünf bis sieben Minuten pro Beitrag eingeplant werden. Je nach Interesse und Wissensstand der Gruppe kann aus der oben stehenden Liste eine zielgruppenspezifische Auswahl getroffen werden. Die Verhaltenskodizes, Multistakeholder-Initiativen sowie die Kampagne für Saubere Kleidung sollten in jedem Fall zur Sprache kommen, auf sie wird in den weiteren Übungen des Moduls mehrfach Bezug genommen.

Die Link- und Materialliste bietet Anhaltspunkte für die Recherche zur Vorbereitung der Kurzreferate.

Das passt dazu:

KAMPAGNE FÜR SAUBERE KLEIDUNG

Aktionsmaterialien und Hintergrundinformationen der Kampagne für saubere Kleidung
http://www.saubere-kleidung.de/ccc-50_materialien/ccc-51_aktionsmaterial.html

KING COTTON (DVD, 2006)

DVD 1 beinhaltet die beiden Filme „Cottonmoney & die globale Jeans“ sowie „Saubere Ernte - Mavuno Safi“. Der erste Film zeigt am Beispiel Baumwolle, was Globalisierung in den letzten 30 Jahren in einem ostafrikanischen Dorf angerichtet hat. Der zweite Film zeigt am Beispiel zweier Dörfer in Ostafrika, welche Chancen durch den Bio-Baumwollanbau und nachhaltiges Wirtschaften in einer globalen Weltwirtschaft entstehen.

DVD 2 enthält ein breites Angebot an Film-, Ton-, Bild- und Textdokumenten, die unterschiedliche Zugänge zum Thema Baumwolle bieten. Die Kapitel lauten: Was ist Baumwolle?, Anbau von Baumwolle, Der Weg der weißen Faser, Hoffnung Chemie, Baumwolle in der Weltwirtschaft, Weltreise einer Jeans, Stoff der Zukunft und Mit der Baumwolle auf Zeitreise. Diese DVD enthält insgesamt 25 Kurzfilme (von je zwei bis fünf Min. Länge), dazu 13 animierte Sequenzen und 158 ansprechend gestaltete Prints, die alle erdenklichen Aspekte der Thematik erklären, analysieren und Querverbindungen schaffen.

Kosten keine
Bestellungen unter http://www.bmz.de/de/service/infothek/neue_medien/index.html

INKOTA (2009): Gute Arbeit, schlechte Arbeit. Decent Work und der Kampf um eine würdige Beschäftigung weltweit. INKOTA-Dossier 6

Arbeitsblatt: Wofür würde ich kämpfen - und wie?

Nehmen Sie sich 15 Minuten Zeit und füllen Sie den folgenden Fragebogen für sich aus. Es geht dabei um Ihre persönlichen Einschätzungen und Prioritäten, nicht um „richtige“ Antworten.

1) Erstellen Sie Ihre persönliche Top-5 Liste der Arbeitsbedingungen und bringen Sie Ihre Ansprüche an Ihre Arbeitssituation in eine Reihenfolge von 1-5 (1 als wichtigster Punkt, 5 als niedrigste Priorität unter diesen Vorschlägen). Überlegen Sie in einem zweiten Schritt, welche Ihrer individuellen Punkte als Rechte in Deutschland bereits existieren.

Mir ist bei der Arbeit wichtig:

	Arbeitsbedingung	Ist das ein Recht in Deutschland?
1		
2		
3		
4		
5		

2) Wird Arbeitsrecht in meinem Betrieb verletzt, dann vertritt meiner Ansicht nach folgende Gruppe am besten meine Interessen:

	Regierung
	eine politische Partei
	mein/e Vorgesetzte/r
	ich selbst
	die Gewerkschaft
	Jugendauszubildendenvertretung (JAV)
	eine Menschenrechtsgruppe, Nichtregierungsorganisation
	eine Anwältin/ein Anwalt für Arbeitsrecht

	mein/e Ausbilder/in
	meine Eltern
	...

3) Wofür würden Sie sich einsetzen? Wofür würden Sie kämpfen? Kreuzen Sie an:

	für einen höheren Lohn
	wenn meine Rechte als Arbeitende/r verletzt werden
	wenn in meinem Betrieb Arbeitsrechtsverletzungen bekannt werden
	für die Gleichbehandlung aller BewerberInnen
	für das Recht, mich gewerkschaftlich/kollektiv zu organisieren
	...

4) In welcher Form kann ich mir vorstellen, mich für etwas zu engagieren?

	Teilnahme an einer Demonstration
	Streik
	Protestpostkarten unterschreiben
	bei Straßenaktionen mitmachen
	mich selbst in der Gewerkschaft engagieren
	...

Arbeitsblatt: Sozialstandards - ja, aber wie? Recherche

Recherchieren Sie ausgehend von den unten stehenden Links zu Ihrem jeweiligen Vortragsthema.

Kampagne für Saubere Kleidung

(Infos zur Kampagne, zu Verhaltenskodizes, zur Multistakeholder-Initiative)

www.saubere-kleidung.de/

http://de.wikipedia.org/wiki/Kampagne_f%C3%BCr_Saubere_Kleidung

<http://www.cleanclothes.ch/>

Lexikon der Nachhaltigkeit

(Infos & weiterführende Links zu Global Compact, CSR, Agenda 21)

http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/beispiele_2/index.htm

Global Compact der Vereinten Nationen

<http://www.unglobalcompact.org/Languages/german/index.html>

Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)

(Infos zu Sozialstandards, Multistakeholder-Initiativen, weiteren Ansätzen)

<http://gtz.de/de/themen/uebergreifende-themen/sozial-oekostandards/7193.htm>

Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels (AVE)

(Infos zu deren CSR-Verständnis)

http://www.ave-koeln.de/csr/index_ge.htm

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

(zu Sozialstandards etc.)

<http://www.bmz.de/de/themen/wirtschaft/sozialstandards/index.html?follow=adword>

Leitfragen für die Kurzreferate / Sozialstandards ja, aber wie?

Verwenden Sie folgende Fragen zur Vorbereitung Ihrer Präsentation:

1. Wer ist in diesen Prozess/in dieses Konzept involviert, wer ist daran beteiligt?
2. Wer nicht, sollte aber?
3. Wer wird als AkteurIn angesprochen?
4. Wer nicht, sollte aber?
5. Welche Forderungen/ welche Standards formuliert der Ansatz?
6. Worum handelt es sich bei diesem Ansatz: um einen Gesetzesentwurf, eine Kampagne, eine politische Plattform, einen Monitoring-Mechanismus etc.?

Thema 8 Berufe global. Tourismus

Die Broschüre richtet sich an angehende Reiseverkehrskaufleute. Die Broschüre hat insgesamt fünf Module, die sich mit Auswirkungen von Tourismus auseinandersetzen. Modul zwei thematisiert verschiedene Siegel und Zertifikate der Tourismus-Branche. Exemplarisch beschäftigt sich eine Übung mit dem Kriterienkatalog des Forum anders reisen. Die anderen Module beschäftigen sich mit Formen des nachhaltigen Tourismus, der Entwicklung von Destinationen und interkultureller Kompetenz. Das Heft wurde in Kooperation mit dem Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung herausgegeben.

Das passt dazu:

- **Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) (2009):** Bildungsbroschüre Rainer Reisgern kann auch anders - Nachhaltiger Tourismus. Die Broschüre bietet über eine Geschichte den Einstieg in das komplexe Themenfeld des nachhaltigen Tourismus. Sie enthält zudem Informationen rund um das Thema "Nachhaltigkeit im Tourismus", Handlungsalternativen und eine Linkliste für weiterführende Informationen. Ein auf die Broschüre abgestimmter Fragebogen unterstützt die Bildungsarbeit zum Thema. Bestellungen bei www.bizme.de
- **Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (2007):** Unterrichtsmodul Nachhaltiger Tourismus. Das Unterrichtsmodul bietet einen Einstieg in die Thematik "Nachhaltiger Tourismus". Themen sind u.a. die Auswirkungen des Tourismus auf die sozio-kulturelle, ökologische und ökonomische Situation für die Gäste und die Bevölkerung in den Destinationen und die Nachhaltigkeitsbilanzierung einer Reise.

EPIZ E-Learning Center

Im EPIZ E-Learning Center werden Kurse als Ergänzung zur Reihe Berufe global entwickelt. Die Kurse greifen die Themen der Broschüren auf, vertiefen Inhalte oder bereiten diese zum interaktiven und multimedialen Arbeiten auf.

Alle Kurse sind Demo-Kurse und können nach Rücksprache auf den eigenen Schulserver kopiert werden.

Zielgruppe Auszubildende aller Fachrichtungen, zusätzliche Kurse für einzelne Berufe

Methode E-Learning/ Blended Learning

Quelle www.epiz-berlin.de/moodle Bereich „Berufe global“

Thema 9 Kurs Global Players

Der englischsprachige Kurs eignet sich für den fachübergreifenden Unterricht. Aufhänger ist die Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika. Auszubildende erfahren in dem Kurs etwas zu Fankulturen, Spielertransfers und den Produktionsbedingungen von Fußbällen. Mit diesem Kurs lassen sich z.B. der Englisch- und Sozialkundeunterricht miteinander verbinden und das Thema Globalisierung mit interaktiven Elementen vermitteln.

Thema 10 Kurs Blumen fairkaufen

Der Kurs bietet fünf Module und eignet sich speziell für die Ausbildung von FloristInnen. Er lässt sich aber auch für all jene einsetzen, die viel mit Blumenschmuck arbeiten, wie in Restaurants und Hotels aber auch die Friedhofsgärtner und Bestatter.

Der Kurs thematisiert Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards in der Blumenproduktion. Mit Hilfe konkreter Fallbeispiele wird der Unterschied zwischen Blumenfarmen deutlich, **die entweder zertifizieren und nicht . Auszubildende erhalten einen Überblick über vorhandene Siegel und deren Bedeutung.**

Thema 11 Kurs nachhaltiger Tourismus

Der Kurs ist durchweg interaktiv angelegt, so dass die Auszubildenden neben der inhaltlichen Auseinandersetzung intensiv in ihrer Medienkompetenz geschult werden. Thematisiert werden die Auswirkungen von nicht nachhaltigem Tourismus und Alternativen dazu. Auszubildende der Reiseverkehrsberufe können Checklisten für nachhaltige Reisen entwerfen und üben sich im Kundengespräch.

Ein eigenes Modul widmet sich dem Thema Menschenrechte und Tourismus, ein weiteres dem Thema Kreuzfahrten.

Thema 12 Kurs Kochen global

In dem Kurs lernen angehende KöchInnen wie sie ökologisch und sozial verträglich arbeiten können, indem sie z.B. keine vom Aussterben bedrohten Fischarten zubereiten und sich mit Fleischkonsum und -verwertung auseinandersetzen.

So können sie einen konkreten Beitrag dazu leisten, dass nicht immer mehr Ackerflächen zu Weideflächen umgewandelt werden. Dadurch sind weniger Menschen von Hunger bedroht.

Thema 13 Kurs PC global

Die Wertschöpfungskette eines Computers ist hoch komplex. Der Kurs nimmt die Auszubildenden mit auf die Reise - vom Abbau der Rohstoffe in Afrika über die Nutzung in Europa bis hin zur Verschrottung in Asien oder wiederum Afrika. Fair gehandelte Computer gibt es bislang nicht, doch gibt es Initiativen, die Arbeitsbedingungen in der Computer-Produktion zu verbessern und auch auf Umweltaspekte stärker zu achten. Der Kurs eignet sich für alle, die tagtäglich mit dem Computer zu tun haben und sich mit ihrem Arbeitsgerät auseinandersetzen möchten.

Thema 14 Kurs Holz global

Angehende TischlerInnen können sich in diesem Kurs mit Holz-Siegeln, dem Regenwald und dem ökologischen Fußabdruck beschäftigen. Der Kurs enthält fünf Module, die zum selbstständigen Arbeiten anregen. Nach Rücksprache können ExpertInnen-Chats zu aktuellen Fragestellungen zum Thema Regenwald organisiert werden.

Das passt zu allen Kursen:

Bundeszentrale für politische Bildung (2006): Nachhaltige Entwicklung. Themenblätter im Unterricht.

Die Unterrichtseinheit zeigt das Dilemma zwischen ökologischen und ökonomischen Sichtweisen auf Nachhaltigkeit anhand von anschaulichen Beispielen aus der Lebenswelt von SchülerInnen: etwa der Herstellung einer Jeans oder dem Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Fast-Food.

http://www.bpb.de/publikationen/NQTCH5,0,0,Nachhaltige_Entwicklung.html

3 eukona aspekte 02

Eukona aspekte 02 ist eine Sammlung von Lernarrangements und gibt Anregungen für Lernsituationen zum nachhaltigen Wirtschaften im Einzelhandel. Diese Sammlung ist im Rahmen des Projekts EuKoNa (Europäische Kompetenzentwicklung zum nachhaltigen Wirtschaften) entstanden. Im Folgenden stellen wir Ihnen zwei Beispiele der Sammlung vor.

Thema 15 Lernsituation „Nachhaltigkeit wird nachgefragt“

In dieser sehr komplexen Einheit entwickeln die Auszubildenden ein Konzept für ein nachhaltiges Warensortiment.

Zielgruppe Einzelhandelskaufleute

Lernfeld 6 Waren beschaffen

Lernsituation 6 "Nachhaltigkeit wird nachgefragt" - Einen Sortimentsbereich verschiedener Warengruppen auf Umweltaspekte und Sozialverträglichkeit analysieren und gestalten.

Quelle der Übung: eukona aspekte 02⁵ (2009), Mabel Rickes, Ernst Tiemeyer

Kurzbeschreibung der Lernsituation

Frau Müller, die neue Abteilungsleiterin des Lebensmittelbereiches der *Warenwelt GmbH*, legt als Mutter von zwei Kindern auch privat hohen Wert auf ökologische und gesundheitlich unbedenkliche Waren.

Sie möchte diesen „Öko-Trend“ auch im gesamten Lebensmittelsortiment des Warenhauses verfolgen. Sie hat jedoch noch keine konkrete Vorstellung davon, wie das Warenhaus diesen immer stärker werdenden Verbraucherwünschen Rechnung tragen kann.

In einem Gespräch mit allen Auszubildenden stellt sie diesen ihre Absicht vor. Sie möchte, dass die Auszubildenden ein detailliertes „*Konzept der Nachhaltigkeit für einen neuen Sortimentsbereich*“ erarbeiten und anschließend der Geschäftsleitung vorstellen.

⁵ Alle Anlagen befinden sich auf der CD von eukona aspekte 02. Diese konnten aus Platzgründen hier nicht mit aufgenommen werden. Das Heft inklusive CD können Sie kostenfrei in der EPIZ Mediothek ausleihen.

Inhalte	Kompetenzen	Nachhaltigkeitsaspekte
Verbraucherwünsche	<i>Fachkompetenzen:</i>	Umwelt- und sozialgerechte Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln
Sortimentsplanung	Verbraucherwünsche darstellen	
Gatekeeper (Bindeglied zwischen Produzent und Konsument)	Bezugsquellen für ökologische Artikel ermitteln	Grundprinzipien des Ökolandbaus
Nachhaltiger Konsum	Einen Sortimentsbereich planen, geeignete Artikel auswählen	Ökologische Lebensmittelverarbeitung
Vermarktung von Öko-Produkten	Die Artikelauswahl gesamtgesellschaftlich begründen	Tierhaltung
Fairer Handel	<i>Methodenkompetenzen:</i>	Pflanzenbau
Kennzeichen, Kontrolle und Richtlinien von Lebensmittelprodukten (u. a. Bio-Siegel)	Ein Konzept erstellen	Kunden, Lieferanten und die Öffentlichkeit für Umweltbelange sensibilisieren
Bio-Siegel	Informationsbeschaffung organisieren	Maßnahmen zum Schutz endlicher Ressourcen
Öko-Bilanz von Produkten (Transportwege, Lagerhaltung)	Gewonnene Informationen strukturieren, auswerten und gegenüberstellen	Ressourcenverbrauch minimieren
Regionaler Einkauf	Zielgerichtet kommunizieren und präsentieren	Weiterführende Aspekte:
	<i>Sozialkompetenzen:</i>	Energiemanagement im Handelsunternehmen (Reduktion des Energieverbrauchs je Quadratmeter)
	In der Gruppe zielgerichtet den gemeinsamen Arbeitsprozess gestalten und zum Abschluss bringen	
	Feedback geben	
	Bereit für konstruktive Kritik sein	
	<i>Personalkompetenzen:</i>	
	zu Kritik und Selbstkritik fähig sein	
	argumentieren	
	getroffene Entscheidungen vertreten	
	Eigene Handlungen reflektieren und beurteilen	

Das passt dazu:

- Aid Infodienst (2006): Special Ökolandbau - innovativ. Hintergrundbroschüre zum ökologischen Landbau
- Aid Infodienst (2009): Lebensmittel aus ökologischem Landbau. Informative Broschüre zu Vorteilen des Öko-Landbaus und Erklärung des preislichen Unterschieds zu konventionellen Produkten.
- Brot für die Welt (2006): Nahrung eine globale Zukunftsfrage. Ausführliche und gut aufbereitete Hintergrundinformationen zu Ernährungssouveränität, Einstellungen von KonsumentInnen und Agrarpolitik.

Möglicher Unterrichtsverlauf

Handlungsablauf der Lernenden/ der Lerngruppe	Sozialform/ Methode	Medien/ Materialien	Lernstrategie
<p>Die Lernenden werden mit der Absicht von Frau Müller konfrontiert, ein detailliertes Konzept für einen neuen, nachhaltig orientierten Sortimentsbereich der Lebensmittelabteilung zu entwickeln.</p> <p>Dieses ausgearbeitete Konzept soll anschließend in einem Meeting der Geschäftsleitung der Warenwelt GmbH vorgestellt werden.</p>	Plenum	Gesprächsauszug (A1): als (stummer) Impuls	Zuhören
<p>Die Lerngruppe diskutiert die Ausgangssituation und formuliert schriftlich die grundsätzliche Aufgabenstellung.</p> <p>Dabei werden auch Methoden zur strukturierten Sammlung von Informationen diskutiert.</p> <p>Ein Lernender hält offene Fragen in einem Kurzprotokoll sowie ggf. im Fragenspeicher der Lernsituation fest.</p>	<p>schülermoderiertes Unterrichtsgespräch im Plenum,</p> <p>Einzelarbeit (Protokoll und ggf. Fragenspeicher)</p>	<p>mögliches Tafelbild I (A2),</p> <p>Kurzprotokoll²,</p> <p>ggf. Fragenspeicher (A3)</p>	<p>wesentliches Erkennen,</p> <p>Informationen verarbeiten u. aufbereiten,</p> <p>Problemlösungsprozesse organisieren</p>
<p>Zur Vorbereitung auf die Erarbeitungsphase erläutert ein Lernender auf der Grundlage einer selbst erstellten Methodenkarte³ der Lerngruppe das Vorgehen beim</p>	Schülervortrag	selbst erstellte Methodenkarte³ „ Brainwriting “	Schüler als Lernberater, Lerntipps entdecken, Kreativitätsstrategien: neue Ideen

„Brainwriting“. Brainwriting ist eine Möglichkeit, zu einem Thema Informationen zu sammeln und zu strukturieren sowie Problemfelder zu erfassen.			entwickeln, Informationen verarbeiten u. aufbereiten,
Auf der Grundlage der Methodenkarte wird der Arbeitsauftrag mit den Lernenden besprochen und an der Tafel festgehalten.	schülermoderiertes Unterrichtsgespräch im Plenum	mögliches Tafelbild II (A5)	Informationen verarbeiten u. aufbereiten, Problemlösungsprozesse organisieren
Die Lernenden führen ein Brainwriting für die Konzepterstellung eines neuen, nachhaltig orientierten Sortimentsbereichs der Lebensmittelabteilung der Warenwelt GmbH durch. Danach klären sie offene Fragen im Plenum, strukturieren ihre Ideen an der Tafel und nehmen eine Clusterung vor. Im Optimalfall identifizieren die Lernenden bereits während dieser Auswertungsphase besonders relevante Aspekte. Ein Lernender hält die Ergebnisse und offenen Fragen in einem Kurzprotokoll sowie ggf. im Fragenspeicher der Lernsituation fest.	schülermoderierte Strukturierung des Brainwritings im Plenum: (kurze) arbeitsgleiche Einzelarbeit, Gruppenarbeit und abschließend Unterrichtsgespräch im Plenum, Einzelarbeit (Protokoll)	Tafel, Karten, Stifte, mögliches Tafelbild III (A6), Kurzprotokoll ² , ggf. Fragenspeicher (A3)	Kreativitätsstrategien, Überblick Wesentliches erkennen, Informationen verarbeiten u. aufbereiten, Zeitmanagement
Nach einer ersten Bestandsaufnahme bei den Lernenden folgt ein Impuls durch die Abteilungsleiterin Frau Müller. Zur Vertiefung wird den Lernenden eine CD vorgeführt, die konkrete Umsetzungshilfen nachhaltigen Handelns für den mittelständischen Einzelhandel in den Fokus nimmt. Die Lernenden sollen bei der Betrachtung der CD Notizen im Hinblick auf die Konzepterstellung sowie zur Klärung offener Fragestellungen vornehmen.	Plenum	ggf. (stummer) Impuls (A7), CD: Nachhaltigkeit im Handel - Konkrete Umsetzungshilfen für den mittelständischen Einzelhandel [Projekt der BBE Unternehmensberatung GmbH, Köln]	Erfassen und verstehen von Informationen, Aktives zuhören, Mitschreiben und Notizen erstellen
Sollten im Laufe des Unterrichtsprozesses Informationsdefizite bei den Lernenden auftreten, formuliert die Lerngruppe den	schülermoderiertes Unterrichtsgespräch im Plenum	mögliches Tafelbild IV (A8)	Problemlösungsprozesse organisieren

Arbeitsauftrag für eine weitere Informationsbeschaffung (aus zeitlichen Gründen findet die Recherche in häuslicher Einzelarbeit statt).			
Zur Erweiterung und Konkretisierung der erarbeiteten Aspekte eines Konzeptes für einen neuen, nachhaltig orientierten Sortimentsteil erstellen ausgewählte Lernende auf der Grundlage häuslicher und selbstständiger Informationsbeschaffung eine Übersicht der Kernaspekte auf einem Medium ihrer Wahl. Zudem werden den Lernenden aktuelle Materialien zum Thema: Nachhaltigkeit in der Ernährungsbranche zur Verfügung gestellt.	freigestellt, z. B. häusliche Einzelarbeit oder Partnerarbeit Lehrender	Lehrbuch-Pool sowie eigene Informationsbeschaffung durch z. B. Internetrecherche, Präsentationsmaterial <i>nach Wahl</i> , z. B. OHP-Folie, Plakate, Powerpoint Bereitstellung aktueller Dokumente über das lo-net2 (A8a-A8f).	Informationen suchen, Informationen anreichern, Quellen recherchieren, Informationen verarbeiten u. aufbereiten, Erfassen und verstehen von Informationen, Informationen verarbeiten und aufbereiten
Einige der Lernenden stellen die erarbeiteten Resultate vor. Die Ergebnisse und die Präsentationen werden durch die nicht präsentierenden Lernenden beobachtet, ergänzt, kritisch reflektiert und auf ihre Eignung hin hinterfragt.	Schülervortrag, schülermoderierte Diskussion im Plenum	mögliche Schülererarbeitung	Mit anderen kommunizieren (Präsentieren), Aktives Zuhören
Die präsentierenden Lernenden geben die Ergebnisse an die Lerngruppe in Form eines Handouts aus oder stellen die Resultate im virtuellen Klassenraum der Lerngruppe (siehe www.lo-net2.de) ein.	Einzelarbeit	Handout (inhaltlich entsprechend A6) ²	Informationen verarbeiten u. aufbereiten
Um den Lernenden einen Einblick in die theoretische Basis und praktische Maßnahmen von Einzelhandelsunternehmen zu gewähren, findet in der nächsten Unterrichtseinheit ein Expertengespräch zum Thema Nachhaltigkeit im Einzelhandel statt. Zur Vorbereitung auf das Expertengespräch mit einem Vertreter des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels (HDE) entwerfen die Lernenden zwecks Gesprächsensibilisierung einen Fragenkatalog.	schülermoderierte Erarbeitung im Plenum	Fragenkatalog (A9)	Erfassen und verstehen von Informationen, Informationen verarbeiten und aufbereiten

<p>Ein Vertreter des Deutschen Einzelhandels besucht den Unterricht und steht den Lernenden für ein Expertengespräch zur Verfügung. Hier sollen offene Fragen geklärt werden, um damit Impulse für den weiteren Unterrichtsverlauf zu generieren.</p> <p>Ein Lernender hält die Ergebnisse und offenen Fragen in einem Kurzprotokoll sowie ggf. im Fragenspeicher der Lernsituation fest.</p>	<p>Expertenvortrag, Fragerunde und anschließende Diskussion im Plenum Einzelarbeit (Protokoll und ggf. Fragenspeicher)</p>	<p>Kurzprotokoll², ggf. Fragenspeicher (A3)</p>	<p>wesentliches Erkennen, Informationen verarbeiten u. aufbereiten, Problemlösungsprozesse organisieren</p>
<p>Die Lernenden nutzen die Informationen aus dem Materialienpool, dem Internet und dem Expertengespräch für die Entwicklung eines Konzeptentwurfes für einen neuen, nachhaltig orientierten Sortimentsbereich der Lebensmittelbranche der Warenwelt GmbH.</p>	<p>nach Wahl, z. B. arbeitsteilige Partner- oder Gruppenarbeit</p>	<p>ggf. (stummer) Impuls (A8), Präsentationsmaterial nach Wahl, z. B. OHP-Folie, Plakate, Powerpoint, mögliche Schülererarbeitung (A10)</p>	<p>Wiederholen, Festigen, Üben, Wissen anwenden, Denken u. Problemlösen</p>
<p>Die Lernenden treffen sich zu dem vereinbarten Meeting, um ihre Konzepte der Geschäftsleitung zu präsentieren.</p> <p>Die Präsentationen werden im Plenum besprochen und auf ihre Eignung und Vollständigkeit überprüft.</p>	<p>Schülermoderierte Gesprächsrunde mit Gruppenpräsentationen im Plenum</p>	<p>Konzepte der Lernenden (A10), Präsentationsmaterial nach Wahl, z. B. OHP-Folie, Plakate, Powerpoint</p>	<p>Wiederholen, Festigen, Üben, Wissen anwenden, Denken u. Problemlösen</p>
<p>Die Lernenden reflektieren den bisherigen Arbeitsprozess und erhalten einen Impuls zum Transfer. Als praktische Aufgabe könnten sich die Lernenden vereinbaren einen Nachhaltigkeitscheck in den eigenen Ausbildungsbetrieben durchzuführen.</p> <p>Die Erfahrungen und Ergebnisse aus den Betrieben können in der nachfolgenden Unterrichtseinheit anschließend im Plenum vorgestellt und erörtert werden.</p>	<p>kurze Einzelarbeit, schülermoderiertes Unterrichtsgespräch im Plenum</p>	<p>ggf. (stummer) Impuls (A11)</p>	<p>Wiederholen, Festigen, Üben, Wissen anwenden</p>
<p>Ein Lernender erläutert der Lerngruppe zur Vorbereitung auf die folgende Reflexion auf der Grundlage einer selbst erstellten</p>	<p>Schülervortrag</p>	<p>selbst erstellte Methodenkarte „SMS schreiben“ (A12) (Tipps unter</p>	<p>Schüler als Lernberater, Arbeitsmittel kennen, Lerntipps</p>

<p>Methodenkarte^{*3} das Vorgehen bei der „SMS schreiben“.</p> <p>Die Lernenden reflektieren - zunächst mittels „SMS“, dann in einer Diskussion - ihren Arbeitsprozess, die eingesetzten Methoden und die Arbeit in der Lerngruppe.</p>	<p>Einzelarbeit und schülermoderierter Diskussion im Plenum</p>	<p>Methodensammlung)</p> <p>Arbeitsblatt SMS(A13)</p>	<p>entdecken</p> <p>Reflexion der Inhalte, mit anderen kommunizieren</p>
<p>Die Lernenden präsentieren ihre Resultate des durchgeführten Nachhaltigkeitschecks aus ihren Ausbildungsbetrieben und reflektieren(voraussichtlich häuslich) die Lernsituation mittels Reflexionsaufgaben^{*4}.</p> <p>Falls gewünscht oder erforderlich, erfolgt ein Austausch im Plenum.</p>	<p>häusliche Einzelarbeit, <i>auf Wunsch bzw. falls notwendig:</i> schülermoderiertes Reflexionsgespräch im Plenum</p>	<p>Reflexionsaufgaben^{*4} zur LS (A14)</p>	<p>Das eigene [Handeln] Verstehen und Können kontrollieren</p>

*1 Die Bezeichnungen „Lernstrategieklassen“ und „Lernhandlungen“ im hier genutzten Sinne beziehen sich auf die „Lernstrategiensystematik“, die die Forschungsgruppe *segel-bs* des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik der Universität Paderborn erarbeitet hat (siehe Anlage S1).

*2 Das Dokument wird von einem Lernenden in den virtuellen Klassenraum der Lerngruppe (siehe www.lo-net2.de) eingestellt.

*3 In der Unterstufe wurde den Lernenden die jeweilige Methodenkarte zur Vorbereitung auf die Erläuterung der Methode stets vom Lehrenden zur Verfügung gestellt. Seit dem Ende der Unterstufe erstellt der vorstellende Lernende, der über die anstehende Vorstellung bereits zwei Wochen vor der UE informiert wird, die Methodenkarte selbstständig. Zu Beginn der Mittelstufe erhalten die Lernenden bei ausdrücklicher Nachfrage noch einen Literaturhinweis zur jeweiligen Lernmethode.

*4 Seit Beginn des laufenden Schuljahres setzen die Lernenden ein halbstrukturiertes Portfolio in Form eines lernfeldbezogenen und schülerindividuellen Ordners [...]. Hier finden sich Reflexionsaufgaben, die die Lernenden nach Abschluss einer Lernsituation individuell bearbeiten. [...]

Thema 16 Lernsituation „Nachhaltigkeit erfolgreich kommunizieren“

In diesem Beispiel können Sie mit Ihren Auszubildenden Verkaufsgespräche üben und gleichzeitig über nachhaltige Aspekte von Backwaren informieren.

Zielgruppe	Einzelhandelskaufleute
Lernfeld	10 Verkaufsgespräche unter Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten kundenorientiert führen (Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren)
Lernsituation 1	In Verkaufsgesprächen „Nachhaltigkeit“ erfolgreich kommunizieren - nachhaltige Waren anbieten

Quelle der Übung: eukona aspekte 02 (2009), Patrik Berkenbusch, Frank Wiengarn, Felix Wenker und Winfried Mevenkamp

Kurzbeschreibung der Lernsituation

Herr Müller, der Geschäftsführer der Meisterkuchen GmbH, erteilt seinen MitarbeiterInnen im Betrieb den Auftrag, eine schlüssige Verkaufsargumentation für das neue Öko-Fitness-Hörnchen zu entwickeln. In Hinblick auf das bevorstehende Verkaufsgespräch mit einem Großkunden der REWE-Handelsgruppe sollen neben der Qualität des neuen Bio-Produkts auch Aspekte der Nachhaltigkeit zur überzeugenden Argumentation heran gezogen werden.

Inhalte	Kompetenzen	Nachhaltigkeitsaspekte
Verkaufsargumentation entwickeln	<i>Fachkompetenzen:</i>	Umwelt- und sozialgerechte Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln
Analyse von Marktdaten	Die SchülerInnen können	Ökologische Lebensmittelverarbeitung
Nachhaltiger Konsum	<ul style="list-style-type: none"> • Verkaufsgespräche durchführen (Verkaufsargumente einsetzen, Einwände behandeln) 	Tierhaltung
Vermarktung von Öko-Produkten	<ul style="list-style-type: none"> • Systematische Nachhaltigkeitsaspekte in den Verkaufsprozess integrieren 	Pflanzenbau
Kennzeichen, Kontrolle und Richtlinien von Lebensmittelprodukten (u.a. Bio-Siegel)	<ul style="list-style-type: none"> • Verkaufsargumente aus Produktbeschreibungen entwickeln, verschriftlichen und nutzen 	Kunden, Lieferanten und die Öffentlichkeit für Umweltbelange sensibilisieren
Bio-Siegel	<ul style="list-style-type: none"> • Marktforschungsdaten bei der Verkaufsargumentation an den Handel nutzen 	Schonung knapper Ressourcen durch Rückgriff auf regionale Lieferanten
Regionaler Einkauf	<ul style="list-style-type: none"> • Kunden systematisch kontaktieren und so einen Markt in Ansätzen gezielt bearbeiten 	Kreislaufwirtschaft mit geschlossenem Nährstoffzyklus
Aspekte der Nachhaltigkeit: <ul style="list-style-type: none"> • Ökonomisch • Ökologisch • Gesundheitlich • Sozial-ethisch 	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtete Verkaufsgespräche analysieren 	Verminderter Energieverbrauch und Schonung der Rohstoffreserven werden angestrebt
Verkaufsgespräch führen		

	<p><i>Sozialkompetenzen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Den Mitschülern sachlich und in angemessener Form Rückmeldung geben • Im Team zusammen arbeiten 	
--	---	--

Tipp zur Erweiterung:

Für besonders leistungsstarke Auszubildende können Sie ein Rezept für ein bio-faires Schokocroissant entwickeln lassen. Dazu recherchieren die Auszubildenden, wo sie fair gehandelt Kakao bekommen und überlegen sich entsprechende Verkaufsargumente.

Das passt dazu:

- Aid Infodienst (2006): Special Ökolandbau - innovativ. Hintergrundbroschüre zum ökologischen Landbau
- Aid Infodienst (2009): Lebensmittel aus ökologischem Landbau. Informative Broschüre zu Vorteilen des Öko-Landbaus und Erklärung des preislichen Unterschieds zu konventionellen Produkten.
- Brot für die Welt (2006): Nahrung eine globale Zukunftsfrage. Ausführliche und gut aufbereitete Hintergrundinformationen zu Ernährungssouveränität, Einstellungen von KonsumentInnen und Agrarpolitik.

Möglicher Ablauf

Handlungsablauf der Lernenden/ der Lerngruppe	Sozialform/ Methode	Medien
SchülerInnen lesen Folie vor, äußern sich zur Folie, vergleichen Situation mit der in ihrem eigenen Unternehmen.	Unterrichtsgespräch	Folie Einstiegssituation (M1)
SchülerInnen klären: 1. Informationsbedarf 2. Arbeitsauftrag 3. Sozialform und Zeit	Unterrichtsgespräch	Informationsmaterial: 1. Produktdatenblatt (M2) 2. Warum Bio teuer ist (M3) ⁶ 3. Verkaufsstrategien (M4)
Bearbeitung der entwickelten Materialien	Kleingruppen	Informationsmaterial siehe oben
3 bis 4 Gespräche werden durchgespielt und jeweils im Anschluss reflektiert - dabei spielt ein/e Auszubildende/r den/die Einkäufer/in, ein/e weitere/r den/die Verkäufer/in, die anderen Gruppenmitgliedern beobachten mithilfe des Auswertungsbogens den Gesprächsverlauf und geben ihr Feedback.	Rollenspiele	Feedbackbogen (M5) Rollenkarten (M6)
Diskussion: 1. Wie wurden Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt? 2. Inwieweit wurden Verkaufsgesprächsstrategien verbessert? 3. Erkenntnisse sammeln	Unterrichtsgespräch	Tafel

⁶ Einige Materialien wurden aus Platzgründen nicht mit aufgenommen (Warum Bio boomt).

M1 Einstiegssituation

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit im Vertrieb bei der Meisterkuchen GmbH erhalten Sie folgende Hausmitteilung:

Meisterkuchen GmbH – Ihr Unternehmen für alle Backwaren
Schleefstraße 25, 44135 Dortmund, Tel.: 0231/7000 - 2301

Betreff: Einführung des Öko-Fitness-Hörnchens

Absender: Geschäftsführung
Produktentwicklung
Vertrieb
Produktion
Einkauf/Logistik

Empfänger: Geschäftsführung
Konstruktion
Vertrieb
Produktion
Einkauf/Logistik

cc: Geschäftsführung
Produktentwicklung
Vertrieb
Produktion
Einkauf/Logistik

Sehr geehrte Damen und Herren,

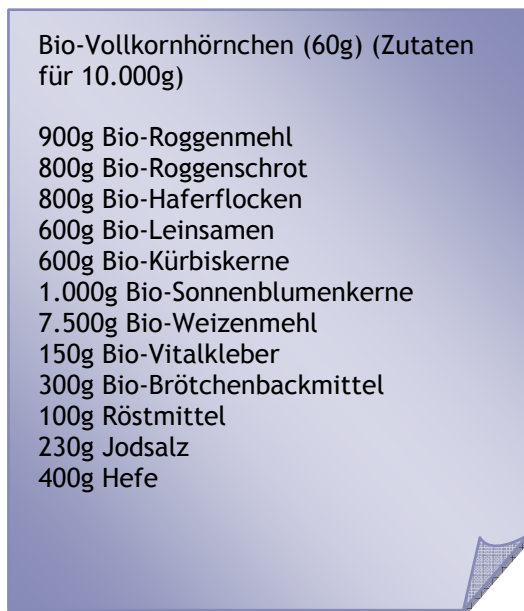
Sie haben für die nächste Woche den Auftrag für unser neues Produkt, das Öko-Fitness-Hörnchen, eine schlüssige Verkaufsargumentation zu entwickeln. Nach Ablauf der Vorbereitungszeit ist es Ihre Aufgabe, unseren Kunden das neue Produkt zu verkaufen. Ihr Fokus für das Verkaufsgespräch liegt zunächst bei einem unserer größten Stammkunden, der RWE-Handelsgruppe. Ein Gesprächstermin ist bereits für nächste Woche verbindlich vereinbart.

Weiterführende Informationen zum Produkt finden Sie im Anhang.

Mit freundlichen Grüßen

P. Müller

M2 Produktdatenblatt



Alle Bestandteile nach EG-Öko-Verordnung aus ökologischem Landbau:
EG-Öko-Verordnung zertifiziert (Codenummer der ABCert G,BH:DE-006-Öko-Kontrollstelle, Kontrollnummer bei der Kontrollbehörde: D-RP-006-11945-B

Die EG-Öko-Verordnung umfasst folgende Kriterien:

- kein Einsatz von synthetischen Pflanzenschutzmitteln
- keine gentechnischen Veränderungen
- kein Einsatz von leicht löslichem mineralischen Dünger
- Kreislaufwirtschaft mit geschlossenem Nährstoffzyklus
- Verminderter Energieverbrauch und Schonung der Rohstoffreserven werden angestrebt

Darüber hinaus ist zu beachten:

- Zutaten aus unserer Region
- Rohstoffe kommen ausschließlich von Bioland-Partnern aus der Region
- kein Einsatz von künstlichen Aromastoffen
- Wasser aus eigener Quelle

M 3 Warum Bio teuer ist

Europaweit geben die Deutschen für Nahrung am wenigsten Geld aus. Sie sind zwar daran interessiert, dass Tiere artgerecht gehalten und die Umwelt geschont wird, wollen für biologisch hergestellte Lebensmittel trotzdem nicht mehr zahlen. Die sind in der Tat auch nicht ganz billig. Laut der Zeitschrift Öko-Test liegt der Aufpreis zwischen 40 und 50 Prozent.

Interessant ist dabei, dass "Bio-Haushalte" in der Summe dann doch nicht so viel Geld fürs Essen ausgeben wie Haushalte, die konventionell hergestellte Lebensmittel kaufen. Das liegt vor allem daran, dass von "Biokäufern" insgesamt weniger Fleisch und Süßigkeiten konsumiert werden und der Anteil an alkoholischen Getränken und Genussmitteln geringer ist.

Wie es zum Preisverfall kam

Den Verbraucher freut's: Schon seit Jahrzehnten liegt der Anstieg der Nahrungsmittelpreise unter dem der allgemeinen Lebenshaltungskosten. Die Bauern haben das Nachsehen: Denn die Erzeugerpreise sind gefallen, wohingegen die Ausgaben für landwirtschaftliche Betriebsmittel gleich hoch geblieben sind. Manch kleinen bzw. mittleren Hof hat das die Existenz gekostet. Laut einer Studie mussten in den letzten 50 Jahren allein in Deutschland über eine Million landwirtschaftlicher Betriebe ihre Tore schließen. Unter diesen Umständen konnten nur Großbetriebe weiter existieren.

Auch die Lebensmittelindustrie ist unter großem Druck. Denn sie ist gezwungen, landwirtschaftliche Rohstoffe möglichst billig einzukaufen - europa- und weltweit, denn in Süd- und Osteuropa sowie in den Entwicklungsländern kann wegen niedriger Löhne billiger produziert werden.

Im Lebensmittelhandel herrscht eine starke Konzentration der Anbieter, die zu einem ruinösen Wettbewerb geführt und die Preise weiter gedrückt hat. Dieser Zwang zur billigen Produktion, Verarbeitung und Vermarktung hat auch den Boden für die Lebensmittelskandale bereitet, von denen wir seit Jahren hören. Hormone und Antibiotika im Kalbfleisch, Schweinepest, BSE, Salmonellen in Geflügelfleisch, Glykol im Wein sind nur einige Beispiele unter vielen.

Zu bedenken ist auch, dass die ökologischen und sozialen Folgekosten der billigen Produktion (z.B. durch Trinkwasseraufbereitung zur Entfernung von Pflanzenbehandlungsmitteln und Nitraten und den hohen Energie- und Rohstoffverbrauch) zum Teil von den Steuerzahlern mitgetragen werden. Letztlich sind die so billig gekauften Lebensmittel also doch teurer, als wir ahnten. Wir bezahlen sie eben nur nicht direkt an der Kasse des Supermarktes.

Bio zahlt sich langfristig aus

Die ökologische Landwirtschaft erzeugt Lebensmittel im Einklang mit Mensch, Tier und Umwelt. Sie benötigt deshalb deutlich weniger Dünger und Energie als die konventionelle Landwirtschaft. Da sich Biowirte aber nicht der Rationalisierung anschließen, müssen sie einen höheren Arbeitsaufwand im Pflanzenbau und in der Tierhaltung erbringen. Dabei erzielen sie natürlich geringere Einkünfte. Deshalb können Öko-Produkte natürlicherweise nicht genau so billig sein wie konventionell erzeugte Lebensmittel.

Den Verbraucher befragt

Verbraucherbefragungen zeigen, dass die höheren Preise tatsächlich eine Kaufbarriere darstellen. Weitere Gründe sind die mangelnde Verfügbarkeit und die fehlende Wahrnehmung der Produkte. Das bedeutet, dass sie nicht dort angeboten oder erkannt werden, wo die Kunden gerne einkaufen. Einige Kunden sind auch durch zu viele Marken oder Labels verwirrt und trauen sich nicht zu, "wirkliche" Bioprodukte zu erkennen. [...]

Ina Mersch

<http://www.gesundheit.de/ernaehrung/alles-bio/warum-bio-teurer-ist/index.html>

M 4 Verkaufsstrategien

Verkaufsgespräche sind eine individuelle Kommunikation zwischen VerkäuferIn und KäuferIn. Je flexibler der/die VerkäuferIn auf seinen/ihren KundInnen eingehen kann, desto erfolgreicher wird er/sie sein.

Trotzdem lassen sich generell Phasen des Kaufprozesses unterscheiden, die häufig vorkommen:

1. KundIn begrüßen: Blickkontakt, willkommen heißen, offen auf KundIn zugehen, Kunden/Kundin im gesamten Verkaufsgespräch mit Namen ansprechen und persönlichen Kontakt suchen
2. Bedarf ermitteln: z. B. probeweise ein Testangebot machen, Kaufwunsch möglichst genau herausfinden, zunächst offene Fragen stellen, dann gezielt geschlossene Frage stellen
3. Ware präsentieren: Interesse wecken, z. B. mit einem allgemeinen Interessewecker oder einem produktspezifischen Interessewecker, mehrere Sinne einsetzen, Besitzwunsch auslösen, möglichst schnell mit der Ware in Kontakt bringen, Kunde/Kundin soll sich allerdings nicht missverstanden fühlen, zunächst Ware mittlerer Preiskategorie
4. Verkaufsargumente darstellen: zunächst ein Warenmerkmal nennen, daraus Kundennutzen ableiten, ggf. weiteres Warenmerkmal nennen, Verkaufsargument ehrlich, aber auch verständlich formulieren, angenehme Empfindungen auslösen, persönlich ansprechen
5. Preis nennen: nicht zu früh nennen, damit sich der Kunde/die Kundin eine Vorstellung vom Wert des Produktes machen kann, bei Fragen Verzögerungsmethode, d. h. Nutzen nennen und dann Preis, Sandwichmethode: Vorteil-Preis-Vorteil, Vergleichsmethode: mit preiswerterer Ware in Beziehung bringen
6. Einwände: aufnehmen, ernst nehmen und umwandeln, d. h. Sicht des Kunden/der Kundin einnehmen, nicht „plattmachen“
7. Kaufentscheidung: treffen und bekräftigen, auf Kaufmotiv Bezug nehmen, Kundendienst und Service herausstellen
8. Verkaufsabschluss: Geschickte Fragen stellen (z. B. Wann dürfen wir Ihnen ...liefern? Zu welchem Termin benötigen Sie...?), Schweigen, Vertragsformular herausnehmen

Dabei ist wichtig, dass der/die KundIn, nicht der/die VerkäuferIn, den Kaufprozess durchlaufen muss. Der/die VerkäuferIn begleitet ihn/sie auf diesem Weg.

M 5 Beobachtungs- /Feedbackbogen

<u>Was ist zu sehen?</u>	
Blickkontakt hingewandt/ zugewandt	
Gestik unterstützend/ übertrieben/ unscheinbar	
Haltung locker/ verkrampft	
Sonstiges	
<u>Was ist zu hören?</u>	
Artikulation deutlich/ undeutlich	
Sprachmelodie abwechslungsreich/ monoton	
Sprachfluss flüssig/ stockend	
Sonstiges	
<u>Wie ist die Sprache?</u>	
Wortwahl angemessen/ unangemessen	
Satzbau lang/ kurz/ grammatikalisch richtig/ verschachtelt	

Sonstiges	
<u>Wie ist der Inhalt?</u>	
Themenbezug „roter Faden“ vorhanden/ abschweifend	
Infomenge ausreichend/ überladen/ unzureichend	
Aufbau folgerichtig/ verständlich/ verwirrend	
Sonstiges	

M 6 Rollenkarten

Rollenkarte EinkäuferIn:

Sie sind EinkäuferIn der REWE-Handelsgruppe und vertreten Ihr Unternehmen.

Im Gespräch mit dem/ der MitarbeiterIn der Meisterkuchen GmbH sollen Sie sich wie folgt verhalten:

- lassen Sie IhreN GesprächspartnerIn zu Wort kommen
- sein Sie gegenüber dem neuen Produkt negativ gestimmt.
- Sie sind vor allem an folgenden Argumenten interessiert:
 - **Preisorientiert**
 - Hoher Energiebedarf bei der Produktion
- nehmen Sie Stellung zu ggf. vorgetragenen Wünschen von MitarbeiterInnen der Meisterkuchen GmbH

Rollenkarte EinkäuferIn:

Sie sind EinkäuferIn der REWE-Handelsgruppe und vertreten Ihr Unternehmen.

Im Gespräch mit dem/ der MitarbeiterIn der Meisterkuchen GmbH sollen Sie sich wie folgt verhalten:

- lassen Sie IhreN GesprächspartnerIn zu Wort kommen
- sein Sie gegenüber dem neuen Produkt neutral gestimmt.
- Sie sind vor allem an folgenden Argumenten interessiert:
 - **Biologischer Anbau**
 - Rohstoffe (Gentechnik)
- nehmen Sie Stellung zu ggf. vorgetragenen Wünschen von MitarbeiterInnen der Meisterkuchen GmbH

Rollenkarte EinkäuferIn:

Sie sind EinkäuferIn der REWE-Handelsgruppe und vertreten Ihr Unternehmen.

Im Gespräch mit dem/ der MitarbeiterIn der Meisterkuchen GmbH sollen Sie sich wie folgt verhalten:

- lassen Sie IhreN GesprächspartnerIn zu Wort kommen
- sein Sie gegenüber dem neuen Produkt positiv gestimmt.
- Sie sind vor allem an folgenden Argumenten interessiert:
 - **Gesundheitsfördernd**
 - Positive Darmflora

- nehmen Sie Stellung zu ggf. vorgetragenen Wünschen von MitarbeiterInnen der Meisterkuchen GmbH

Rollenkarte EinkäuferIn:

Sie sind EinkäuferIn der REWE-Handelsgruppe und vertreten Ihr Unternehmen.

Im Gespräch mit dem/ der MitarbeiterIn der Meisterkuchen GmbH sollen Sie sich wie folgt verhalten:

- lassen Sie IhreN GesprächspartnerIn zu Wort kommen
- sein Sie gegenüber dem neuen Produkt neutral gestimmt.
- Sie sind vor allem an folgenden Argumenten interessiert:
 - MHD (Mindesthaltbarkeitsdatum)
 - Geschmack
- nehmen Sie Stellung zu ggf. vorgetragenen Wünschen von MitarbeiterInnen der Meisterkuchen GmbH

Weitere Quellen

Die Good Practice Agentur des BIBB

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat eine [Good Practice Agentur](#) zu Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globalem Lernen in der beruflichen Bildung eingerichtet. Dort gibt es zahlreiche Beispiele, wie diese Lernformen umgesetzt werden können, allerdings keine konkreten Unterrichtsmaterialien.

Klickt man auf die Rubrik „globale Verantwortung“ finden Sie derzeit 22 Projektbeispiele aus ganz Deutschland (Stand März 2010).

Impressum

Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ e.V.)
Nicola Humpert (Redaktion)
Schillerstr. 59
10627 Berlin

www.epiz-berlin.de

Erschienen: 2010

Disclaimer



Die Tools & Materials Box ist im Rahmen des Projekts „Awareness for Fairness“ entwickelt worden.

Das Projekt wird durch die Europäische Kommission im Rahmen von EuropeAid, Programmlinie "Non-State Actors and Local Authorities" in Development gefördert. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist EPIZ e.V. verantwortlich. Der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden."

Informationen zum Projekt

„Awareness for Fairness“ ist ein internationales Kooperationsprojekt zum Globalen Lernen. Ziel ist es, eine bessere Verankerung entwicklungspolitischer Themen in Bildungsprozessen und -systemen EU-weit zu fördern, diese Themen besser sichtbar zu machen, sie in den Ordnungsrahmen, Curricula und Lehrplänen, der Schulkultur und dem Lernalltag nachhaltig einzubinden sowie die Qualität der Angebote zum Globalen Lernen zu verbessern (Lernmaterial, Kompetenzen der Lehrkräfte, methodische Ansätze). Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Themen Fairer Handel, gerechte Arbeitsbedingungen, Menschenrechte und soziale Dimension der Globalisierung zu.

Im Projekt arbeiten Verwaltungen und Nichtregierungsorganisationen aus Deutschland (LEZ; BGZ, EPIZ, KATE, GSE), Österreich (Welthaus Linz), Tschechien (Ökumenische Akademie Prag) und Großbritannien (Leeds Development Education Centre) zusammen. Die Federführung liegt bei der Berliner Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ). Koordinator ist die BGZ Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit.